Neue Agenda?

Stadtteilforum IDEE 01239 – eine Fallstudie für den Kunstverein Hildesheim

www.idee-01239.de

Neue Agenda?
Stadtteilforum IDEE 01239 – eine Fallstudie für den Kunstverein Hildesheim

Künstlerische Beiträge:
Ulf Aminde | Konrad Behr, Adina Huber & Béla Kästner-Kubsch | Torsten Birne | Kaavous Clayton & Matthew Houlding | Thilo Fröbel | Eva Hertzsch & Adam Page | Andrea Knobloch & Silke Riechert u. a.

28. April – 22. Juni 2016

Kunstverein Hildesheim im Kehrwiederturm, im Hildesheimer Rathaus und auf dem Angoulêmeplatz

Kuratiert von Eva Hertzsch und Adam Page (Mitbegründer IDEE 01239) in Zusammenarbeit mit David Amthor, Anne Garthe, Sarah Maria Kaiser, Sarah Kepski und Julien Rathje (Stiftung Universität Hildesheim)

2016 beginnt zwischen dem Kunstverein und dem Institut für Bildende Kunst & Kunstwissenschaft der Stiftung Universität Hildesheim eine intensive Kooperation mit Studierenden, Künstler_innen und Hildesheimer Bewohner_innen, um eine Neuausrichtung des Kunstvereins in der Stadt zu erproben. Dabei ist es Ziel des Kunstvereins, in Dialog mit einem neuen, breiten und lokalen Publikum zu treten. In Bezug auf das Zusammenleben in Hildesheim soll die Rolle seines Kunstvereins verhandelt und künstlerische Gestaltungsimpulse dafür gesetzt werden.

Als Auftakt wird ein Rückblick auf die künstlerischen Aktivitäten des von Arbeitsuchenden und Künstler_innen in der Großsiedlung Dresden-Prohlis gegründeten Stadtteilforums IDEE 01239 e.V. ausgestellt. Prohlis liegt am Stadtrand von Dresden und hat ca. 15.000 Einwohner_innen. Bei IDEE 01239 haben Menschen mit sehr unterschiedlichen Biografien von 2007 bis 2012 die Idee verfolgt, mit zeitgenössischer Kunst und Kultur einen toleranten, respektvollen und sozialen Raum in ihrem Stadtteil selbst zu gestalten.

Gemeinsame Motivation der z. T. durch Arbeitslosigkeit isolierten Anwohner_innen und der aus innenstädtischen Stadtteilen kommenden Künstler_innen war die Bearbeitung ihrer eigenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prekarität. Manche von ihnen hatten sich beim Kunstprojekt Info Offspring Kiosk von Eva Hertzsch und Adam Page kennengelernt. Das Kiosk-Projekt zog 2002 und 2006 für jeweils sechs Monate nach Prohlis, um bewusst die Konsequenzen der Verdrängung von künstlerischer Produktion aus der Innenstadt durch Stadtmarketing und Kommerzialisierung zu ziehen.

Im Eigenauftrag nahmen die Gründer_innen von IDEE 01239 die arbeitspolitischen Versprechungen der Kreativen Ökonomien in Anspruch, stellten Anträge an Arbeits-, Kultur- und Planungsämter und richteten sich in einem ehemaligen Getränkeladen eine neue, informelle Arbeitsstätte ein. Das Stadtteilforum lud über mehrere Jahre Projektpartner aus verschiedenen Städten, darunter Berlin, Düsseldorf, Liverpool und Turin, ein und veranstaltete ein Programm mit Artist-in-Residence, Ausstellungen, Diskussionsveranstaltungen, Installationen, Interventionen im öffentlichen Raum, in Schulen und in Wohnhäusern, Videoarbeiten und Workshops. Im Sinn eines kollektiven RECHT AUF STADT eigneten sie sich gestalterische Ressourcen der Stadt an, die normalerweiser nur in zentralen Institutionen zu finden sind. Künstler_innen und Nicht-Künstler_innen schafften damit ihre eigenen Produktionsbedingungen und ein gemeinsames Arbeitsmodell als Alternative zur Logik des Kunstmarktes, zu Ausschlussmechanismen der Innenstadt und zum Regelwerk des 2. Arbeitsmarktes der Agenda 2010.

Im Kehrwiederturm und an weiteren Orten in der Stadt geben Fotografien, Modelle, Texte, Video- und Audioarbeiten und Zeichnungen einen Einblick in die künstlerischen Aktivitäten und die Themen von IDEE 01239 e.V.. Für die künstlerische Praxis im sozialen Raum werfen sie Fragen auf über Begriffe wie Partizipation, Empowerment und Verbindlichkeit. Was passiert, wenn die Kunst im Auftrag der Nachbarschaft agiert und die unterschiedlichen Gestaltungsansprüche von Künstler_innen und von Nicht-Künstler_innen aufeinandertreffen? Kann oder soll der notwendige künstlerische Eigensinn konsensfähig werden?

Ausblicke auf die Stadt.
Die Ausstellung startet zudem einen Ausblick auf die zukünftige thematische Auseinandersetzung des Kunstvereins. Aus den Fenstern des Kehrwiederturms hängen immer wieder Banner, die Fragen zeigen zur Rolle des Kunstvereins und zum städtischen Leben in Hildesheim. Im oberen Stock ist innerhalb der Ausstellung ein offenes, von Studierenden betriebenes Büro eingerichtet. Dorthin können alle Anwohner_innen ihre Antworten auf diese Fragen bringen. Das Büro ist Anlaufstelle für Menschen, die die Ausstellung vermittelt bekommen möchten, sich bei der Formulierung einer Neuausrichtung des Kunstvereins einbringen, ihre Ideen für das zukünftige Zusammenleben in ihrer Stadt mit Studierenden diskutieren und den tollen Ausblick vom Turm genießen wollen.

Begleitprogramm an anderen Orten der Stadt.
Hergeleitet aus den Aktivitäten der IDEE 01239 und als Erprobung eines gemeinschaftsorientierten Vorgehens führen im Rahmen der Ausstellung fünf Studierende des Masterstudiengangs des Instituts für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft der Universität Hildesheim ein Begleitprogramm an Partnerorten in der Stadt durch. In vier öffentlichen Gesprächsrunden diskutieren die Studierenden gemeinsam mit lokalen Initiativen Fragen zur Kunst im städtischen Raum, zur Rolle des Kunstvereins in Hildesheim, zur Schaffung und Gestaltung eigener Produktionsbedingungen und zum Thema Sichtbarkeit.

In der Eingangshalle des Rathauses an einem großen Runden Tisch ‘Die Notwendigkeit von Dialog’ geht es um die Betrachtung zweier Perspektiven auf Stadtgestaltung: ‚Stadtgestaltung und Kunst – Potentiale sozialräumlicher und partizipativer Kunst(begriffe)’ und ‚Stadtgestaltung und Vernetzung – Hildesheimer Initiativen zu Solidarität und Wissenstransfer’.

Mit demselben Format des großen Runden Tischs ‘Die Notwendigkeit von Dialog’, diesmal vor einem zentral liegenden Leerstand, wird dieser Gedankenaustausch im öffentlichen Raum als Experimentierfeld für verbindende Formate und Ideen fortgeführt. Die Schaffung und Gestaltung eigener Produktionsbedingungen sowie der Aspekt der Sichtbarkeit stehen hierbei im konzeptuellen Zentrum. An den Fensterfronten des Leerstands gezeigte Arbeiten des Prohliser Vereins IDEE 01239 e.V. sowie öffentliche Befragungen und Gespräche mit Gastinputs zu den Themen Stadt und Aneignung, Möglichkeiten sozialen Miteinanders, Arbeit(smarktpolitik) und kommunikative Begegnung sucht den Diskurs auf der Straße mit den Hildesheimer Bürger_innen.

»Was getan werden muss«
Zum kuratorischen Konzept der Ausstellung Neue Agenda? im Kunstverein Hildesheim und zu öffentlichen Aufgaben der Kunst
Rahel Puffert

Welche Zielsetzung soll der Kunstverein Hildesheim in Zukunft verfolgen?

Mit dieser Frage befassten sich Studierende des Instituts für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft der Stiftung Universität Hildesheim zwei Semester lang. Idee der Kooperation war es, das Profil des 1978 gegründeten Kunstvereins zu konturieren und Formen der Neuausrichtung zu entwickeln. Betreut wurde das Seminar von dem Künstlerpaar Eva Hertzsch und Adam Page.

Kunstvereine verfolgen in der Regel den Zweck, junge, zeitgenössische Kunst zu fördern. Gerade für Künstler_innen, die experimentell arbeiten oder noch relativ unbekannt sind, stellen sie eine begehrte Plattform, um die eigene Arbeit einer Öffentlichkeit zu präsentieren. In der kunstinstitutionellen Landschaft kommt auf die Vereine eine unverzichtbare Aufgabe zu. Anders als Museen, die die Aufgabe haben, Kunst zu sammeln und zu bewahren oder kommerzielle Galerien, die sich an potentielle Käufer_innen richten und den Regeln des Kunstmarktes unterworfen sind, agieren Kunstvereine weitgehend unabhängig von kulturhistorischen und repräsentativen Verpflichtungen oder kommerziellen Interessen. Vom gemeinnützigen Verein aus muss die Förderung zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Interesse geschehen.

Während der Gründungsphase deutscher Kunstvereine, also in der Zeit von 1818 bis ca. 1840, war das anders.[1] Die Vereinskultur ging damals auf das Engagement einzelner Bürger zurück, die sich durch Aktienanteile an einem gemeinsam erzeugten Pool beteiligten. Mit dem gemeinschaftlichen Kapital wurden Kunstwerke gekauft, die dann über ein Losverfahren in den Besitz der Mitglieder übergingen. Auf diese Weise rang das Bürgertum dem Adel das Privileg ab, Kunst zu sammeln und zu besitzen. Insofern als die Kunstvereine den Monopolanspruch der alten Herrschaft unterwanderten, waren sie für die Emanzipation des Bürgertums von großer Wichtigkeit. Für die Künstler_innen wiederum bedeutete diese Entwicklung einerseits eine Befreiung von den oftmals strengen Regeln der Akademien und repräsentativen Bedürfnissen adeliger, klerikaler oder höfischer Auftraggeber, aber auch ein Umdenken hinsichtlich des neuen Publikums. So weist Christoph Behnke darauf hin, dass die Formate zu dieser Zeit kleiner (und billiger) wurden, um sich in den privaten, bürgerlichen Wohnstuben einzufügen.[2]

Inzwischen existieren in Deutschland über 300 Kunstvereine mit mehr als 120.000 Mitgliedern.[3] Bei aller Unterschiedlichkeit heutiger Kunstvereine, gemeinsam haben sie vermutlich, dass ihre Haushalte zu einem geringen Prozentsatz aus den Mitgliedsbeiträgen bestehen – den Hauptanteil übernimmt der Staat bzw. die Kommune, in der Regel werden zusätzlich Drittmittel eingeworben. Die staatliche und gleichwohl anonyme Unterstützung gewährleistet den Kunstvereinen die gewissermaßen demokratisch legitimierte (, wiewohl über die Steuerabgabe erzwungene) Möglichkeit, nicht marktfähige Kunst auszustellen und zu fördern. Aufgrund des expandierenden Kunstsystems mit seiner wachsenden Anzahl an Galerien und dem ebenfalls steigenden Interesse großer Ausstellungshäuser und Museen mit den »Names« aktueller Kunst

1 Vgl. Christoph Behnke : Zur Gründungsgeschichte deutscher Kunstvereine, in: Tatort, Kunstverein. Eine kritische Überprüfung eines Vermittlungsmodells. Hrsg. von Bernd Milla und Heike Munder. Verlag für moderne Kunst Nürnberg, 2001, S. 11-21.

2 Ebd.

3 Laut Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine (ADKV), http://www.kunstvereine.de/web/index.php?id=6 [abgerufen September 2016]

Publikumserfolge zu erzielen, haben die Kunstvereine inzwischen Konkurrenz bekommen. Die räumlichen Situationen der oftmals kleinen Einrichtungen machen den Wettbewerb nicht einfacher. »Mit ihren grauen Nadelfilz-Böden und knarrenden Stiegen« transportierten die »Bürgervillen, Kirchen, Gewölbekeller, all die umgenutzten Provisorien« zwar durchaus Charme, so Stephan Berg, aber einen, der sich mit den professionell beleuchteten und ausgestatteten White Cubes kaum messen lassen kann.[4] Hierfür ist der Hildesheimer Kehrwiederturm mit seiner Wendeltreppe, über die man die Turmzimmer auf drei Geschossen erklimmen kann, ein durchaus treffendes Beispiel.

Berg resümiert, Kunstvereine würden nicht mehr daran gemessen, ob sie unter den zunehmend erschwerten Bedingungen ihrer ursprünglichen Aufgabe gerecht werden, sondern daran, wie sie in Konkurrenz zu spektakulären Ereignissen bestehen. Vor diesem Hintergrund scheint die Suche nach einer geeigneten, aktuellen Ausrichtung eines Kunstvereins nur allzu gerechtfertigt und auch über die Hildesheimer Situation hinaus von Belang. Mit ihrer Auftaktausstellung und dem gemeinsam mit den Studierenden entwickelten Veranstaltungsprogramm zeichneten Hertzsch und Page eine recht deutliche Vision für die Zukunft. Hierfür griffen sie nicht in die Kiste utopischer Modelle, sondern stellten mit »Neue Agenda? Stadtteilforum IDEE 01239 – eine Fallstudie für den Kunstverein Hildesheim« eine machbare, da bereits erprobte Version, Kunstvereinsarbeit zu betreiben, zur Diskussion.

Die Ausstellung zeigt künstlerische Arbeiten von Ulf Aminde, Konrad Behr, Kaavous Clayton & Matthew Houlding, Thilo Fröbel, Eva Hertzsch & Adam Page und Andrea Knobloch & Silke Riechert, die in Zusammenarbeit mit IDEE 01239 e.V. zwischen 2006 und 2012 entstanden waren. Der Publizist Torsten Birne und die Mitbegründer_innen Adina Huber und Béla Kästner-Kubsch trugen neue, dokumentarische Arbeiten über IDEE und über die damalige und heutige gesellschaftspolitische Situation in Dresden bei.

Der von Künstler_innen und Langzeitarbeitsuchenden gegründete Verein IDEE 01239 in der Plattenbausiedlung Dresden-Prohlis nannte sich nach Aussage von Adam Page zwar nicht Kunstverein, operierte aber als solcher: zwischen 2007 und 2012 wurden hier über zwanzig Projekte von zeitgenössischen bildenden Künstler_innen durchgeführt. Der maßgebliche Unterschied zur herkömmlichen Praxis: »Die Mitglieder des Vereins IDEE 01239 verstanden ihren Ort vordergründig als Produktionsort und nur zweitrangig als Ausstellungsort.«[5] Die Mitbegründer_innen und Künstler_innen Hertzsch und Page agierten für dieses Projekt kuratorisch, d.h. sie schufen die Ausgangsbedingungen, stifteten Kommunikationen zwischen den interessierten Anwohner_innen und luden Künstler_innen ein, vor Ort bei IDEE 01239 mitzuwirken. Gemeinsame Motivation der z. T. durch Arbeitslosigkeit isolierten Anwohner_innen und der Künstler_innen aus innenstädtischen Stadtteilen war die Beschäftigung mit ihrer eigenen sozialen und wirtschaftlichen Prekarität. Kennengelernt hatten sich einige von ihnen bereits beim »Info Offspring Kiosk«. Das von Hertzsch und Page ins Leben gerufene Kiosk-Projekt verlegte 2002 und 2006 für jeweils sechs Monate seinen Standort nach Prohlis. Ostentativ zog das Projekt so Konsequenzen aus der durch Stadtmarketing und Kommerzialisierung verursachten Verdrängung von Künstler_innen aus der Innenstadt.

Im Eigenauftrag nahmen die Gründer_innen von IDEE 01239 die arbeitspolitischen Versprechen der Kreativwirtschaft in Anspruch und stellten Anträge an Arbeits-, Kultur- und Planungsämter und richteten sich in einem ehemaligen Getränkeladen eine neue, informelle Arbeitsstätte ein. Das Stadtteilforum lud über mehrere Jahre Projektpartner aus verschiedenen Städten, darunter Berlin, Düsseldorf, Liverpool und

4 Stephan Berg: WHERE DO WE GO FROM HERE? Kunstvereine im Spannungsfeld zwischen Damals und Heute, in: 201 Positionen zur Kunst. Kunstvereine in Deutschland, ADKV 2001, S. 2-12.

5 »Alternative zur Logik des Kunstmarktes«. Interview von Kornelius Fritz mit Adam Page & Eva Hertzsch, in: DIE TAGESZEITUNG. Nord, 7. JUNI 2016

Turin, ein und veranstaltete ein Programm mit Ausstellungen, Diskussionsrunden, Artist-in-Residence, Installationen, Interventionen im öffentlichen Raum, in Schulen und in Wohnhäusern, Videoarbeiten und Workshops. Auf diese Weise eigneten sie sich gestalterische Ressourcen der Stadt an, die normalerweiser nur in zentralen Institutionen zu finden sind.

Künstler_innen und Nicht-Künstler_innen schufen ihre eigenen Produktionsbedingungen und entwickelten ein gemeinsames Arbeitsmodell als Alternative zur Logik des Kunstmarktes, zu den Ausschlussmechanismen der Innenstadt und zum Regelwerk des 2. Arbeitsmarktes der Agenda 2010. Die Ausstellung in Hildesheim zeigt anhand von Fotografien, Modellen, Texten, Video- und Audioarbeiten und Zeichnungen einen Teil der bei IDEE entstandenen künstlerischen Produktion.

Die künstlerisch-kuratorische Arbeit von Hertzsch und Page kann als kontextuell bezeichnet werden: Arbeit an den Bedingungen der Möglichkeit von Kunst, oder auch: Erkundung der Formen, die Kunst unter heutigen demokratischen Vorzeichen annehmen muss. Kennzeichnend für Hertzsch und Page ist, dass sie ihre Arbeit in den Dienst der Öffentlichkeit stellen und sich dezidiert als Alternative zum Kunstmarkt verstehen. Ob sie hierbei in Bildungskontexten agieren oder sich mit Fragen der Stadtentwicklung befassen – immer liegt ihrer Arbeitsweise ein wörtlich zu verstehendes demokratisches Bewusstsein zugrunde. Denn wiewohl ihre Projekte meist von der öffentlichen Hand finanziert werden, geht es immer darum, den jeweiligen Auftrag dahingehend zu radikalisieren, als hegemoniale Werte- und Arbeitsteilungshierarchien in Frage gestellt werden und Teilhabe als tätiges Einschreiten und gesellschaftliches Mitgestalten verstanden wird. Dass eine der Haupttätigkeiten darin besteht, »Beziehungen herzustellen«, liegt deshalb nahe.[6] Beziehungen sind in der Regel durch entfremdete Arbeitsverhältnisse strukturiert. Deshalb gilt es genau hier anzusetzen und diese umzugestalten. Konsequent legen die beiden Künstler_innen ihrer Arbeit bis heute bestimmte Prämissen zugrunde, die in den 1990er Jahren unter Bezeichnungen wie »New Genre Public Art«, »Kontextkunst« oder »Vermittlungskunst« verhandelt wurden. Dass es nicht mehr Aufgabe der Kunst sei, Autonomie darzustellen oder zu symbolisieren, sondern das Ziel vielmehr darin bestehe, sich als Medium für die Praktizierung von Selbstbestimmung anzubieten[7], ist in Hertzsch und Pages Arbeiten nach wie vor präsent.

War es im ausgehenden 19. Jahrhundert Funktion der Kunstvereine zum Selbstbewusstsein einer einflussreicher werdenden bürgerlichen Schicht beizutragen, die sich darüber hinaus schon immer sendungsbewusst gab und für die Förderung des Kunstsinnes im Volke eintrat, so stellt sich die Frage, welche gesellschaftliche Aufgabe heute von einem demokratisch legitimierten Kunstverein zu erwarten ist. Was muss getan werden? Der Titel der Ausstellung lässt den Zeitgenossen nicht umsonst an die ›Agenda 2010‹ denken. Wir erinnern uns: Gesenkte Lohnnebenkosten, liberalisierte Leih- und Zeitarbeit, Minijobs, Privatrente, Hartz IV – die Verschmelzung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe. Das unter Gerhard Schröder durchgesetzte politische Maßnahmenpaket, das für die neoliberale Umstrukturierung der Arbeitsverhältnisse steht, trug mit dazu bei, dass das Wort »Prekarität« zum selbstverständlichen Bestandteil unseres Wortschatzes wurde. Wenn Hertzsch und Page mit dem Verein IDEE 01239 dezidiert die Zusammenarbeit mit Langzeitarbeitslosen suchten, dann antworteten sie hiermit auf die ökonomischen und sozialpolitischen Folgen von »weniger Staat, mehr Eigenverantwortung«. So konnten sie feststellen, dass eine Gemeinsamkeit zwischen den arbeitslosen Anwohner_innen in Dresden-Prohlis und den im Stadtzentrum lebenden Künstler_innen bezüglich deren durchschnittlichem Arbeitslohn bestand: 1,50 € pro Stunde.

6 Vgl. ebd.

7 Vgl. z.B. Michael Lingner: Krise, Kritik und Transformation des Autonomiekonzepts moderner Kunst. Zwischen Kunstbetrachtung und ästhetischem Dasein, in: Michael Lingner, Pierangelo Maset, Hubert Sowa (Hg.): ästhetisches dasein. Perspektiven einer performativen und pragmatischen Kultur im öffentlichen Raum, Hamburg 1999, S. 25-45.

Bewusst wird mit der Hildesheimer Ausstellung Neue Agenda? und dem Begleitprogramm jenes »breite« Publikum angesprochen, dem erwiesenermaßen der Zugang zur aktuellen Kunst normalerweise versperrt bleibt, weil es sich auf subtile Weise nicht zu den Angesprochenen rechnet. Trotz besseren Wissens – Bourdieus soziologische Studien hierzu gehören im Kunstfeld zur Standardliteratur – aber auch trotz der merkbar positiveren Einstellung von Kunstinstitutionen gegenüber der Vermittlungsarbeit, hat sich diese Situation bis heute nicht grundlegend geändert. Hertzsch und Page und die Studierenden[8] wählten für ihre Öffentlichkeitsarbeit Kanäle, die nicht das klassische Kunstpublikum adressieren. Sie veranstalten Befragungen und Diskussionsveranstaltungen im Rathaus oder in der Fußgängerzone, den »zentralen Orten der Demokratie«, so Hertzsch. Sie annoncieren in Stadtteilzeitungen und richten sich an Nachbarschaftsinitiativen. Die Themen der Gesprächsrunden, die von den Studierenden moderiert und veranstaltet wurden, kreisen um die gesellschaftliche Rolle von Kunst sowie Möglichkeiten der Vernetzung von solidarischen Initiativen und Wissenstransfer.

Ob ausgerechnet die Kunst dazu dienen soll, die gesellschaftspolitischen Konsequenzen des staatlichen Rückzugs zu kompensieren, ist sicherlich fraglich. Woran sie aber festhalten muss, ist ihre Orientierung an aufklärerischen und emanzipatorischen Werten. Und an der Idee, Kunst grundsätzlich für jeden und jede zugänglich zu machen. Räume zu öffnen und zu gestalten, an denen Demokratie praktiziert, überprüft und gestaltet wird, wird vor allem dann die Aufgabe von Kunst, wenn diese Aufgabe von anderer Seite vernachlässigt wird. Dann muss Kunst ihre Pulver-, Kehrwieder- und Elfenbeintürme verlassen und sprichwörtlich auf die Straße gehen, um den Kontakt mit jenen Menschen zu suchen, die ihr Potential noch nicht entdeckt haben. In der Konsequenz des gewandelten Kunstverständnisses erhält auch der Kunstverein als Ort eine andere Funktion. Der Raum, in dem bisher die Kunst ausgestellt wurde, wird nunmehr zum Ausgangspunkt für Aktion und künstlerische Produktionsweisen, die an anderen Orten stattfinden oder stattgefunden haben. Das, was hier noch gezeigt werden kann, hat eher den Status des Dokumentarischen. Bereits die Konstruktivisten hatten im Zuge ihrer Debatten um die soziale Absicht der Kunst konstatiert: »Heute stehen wir noch zwischen einer Gesellschaft, die uns nicht braucht und einer, die noch nicht existiert; darum kommen für uns nur Ausstellungen in Betracht zur Realisation dessen, was wir realisieren wollen (Entwürfe, Pläne, Modelle) oder was wir realisiert haben.«[9] Hertzsch und Page haben ihre Ausstellung im Kunstverein Hildesheim dazu genutzt, beides zu tun, Dinge zu zeigen, die bereits realisiert wurden (und seien es Modelle) und eine Modellsituation zu schaffen, wie ein Kunstverein heute operieren könnte. Bleibt zu wünschen, dass die Erkundung der Agenda, (lat.) = dessen, »was getan werden muss«, hiermit nicht abgeschlossen ist, sondern ihre Fortsetzung findet. Die Universität als Ort des Studiums und der Forschung ist hierfür sicherlich auch in Zukunft der geeignete Kooperationspartner. Der Ort der Kunst muss immer wieder von Neuem gefunden werden.

8 Namentlich: David Amthor, Anne Garthe, Sarah Maria Kaiser, Sarah Kepski und Julien Rathje.

9 Theo van Doesburg, El Lissitzky, Hans Richter: Erklärung der internationalen Fraktion der Konstruktivisten (1922), in: Charles Harrison, Paul Wood (Hg.): Kunsttheorie im 20. Jahrhundert. Künstlerschriften, Kunstkritik, Kunstphilosophie, Manifeste, Statements, Interviews, Bd. 2, Ostfildern/Ruit 2003, S. 409f.

Konrad Behr (Weimar/Dresden)

Das hat doch keine Zukunft – oder doch?

Hörstück und 4 Kanal Audioinstallation. 2015

Am Tag der Auflösung von IDEE 01239 im Sommer 2015 sprechen Akteurinnen und Akteure über Hoch- und Tiefpunkte ihrer Vereinsgeschichte. Im Hörstück erzählen die Aktiven über das Gelingen und Scheitern ihrer Organisation und geben einen Eindruck in die Strukturen und Eigenheiten des Stadtteiles Dresden-Prohlis. Die Installation macht die eigene Art der Kommunikation und Vitalität der Gruppe spürbar.

Eine Produktion des Experimentellen Radio der Bauhaus-Universität Weimar im Rahmen der Ausstellung »Hör`gräten – akustische Raumexperimente« bei OMA Weimar 2015.

www.idee-01239.de/das-hat-doch-keine-zukunft-oder-doch

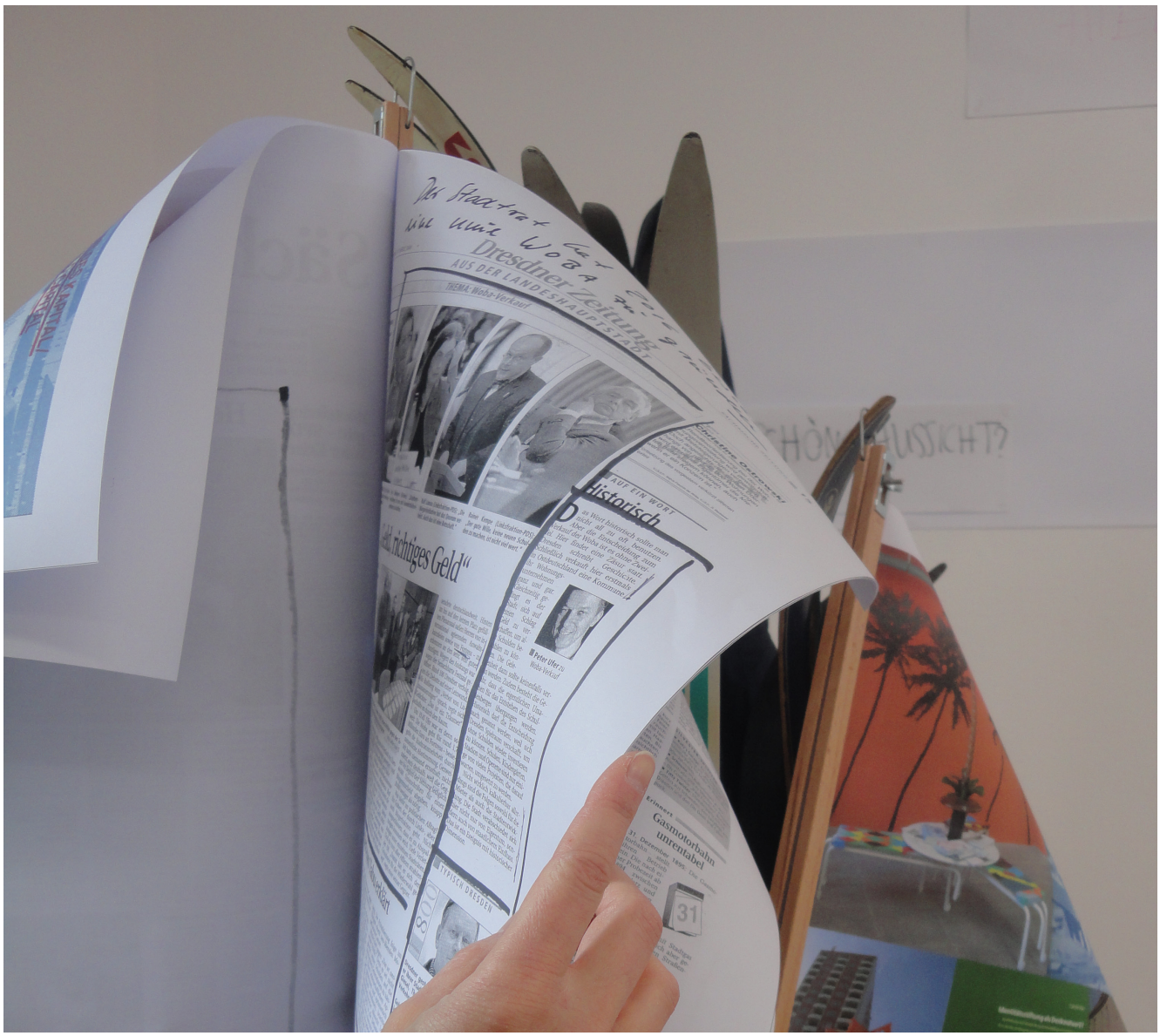
Audioinstallation von Konrad Behr im Eingangsbereich und im 1. OG mit 8 Sitzhockern von Andrea Knobloch und Silke Riechert (Teil der Möblierung des Vereinstreffs »Plattenspieler« im Stadtteilforum IDEE 01239)

Torsten Birne (Dresden)

Von Frauenkirchen und Sternstädtchen. Texte über Dresden, Prohlis, Kunst und Politik

Zusammengestelltes und bearbeitetes Lesematerial. 2016

Die Zeit von IDEE 01239 war die Zeit der Alleinstellungsmerkmale in Dresden: die Fertigstellung der Frauenkirche, die Aberkennung des Welterbes, der Verkauf städtischer Wohnungen, Nazi-Aufmärsche zum 13. Februar (und deren Blockaden). Eine Stadtgesellschaft in Aufruhr und ebenso endlosem wie verbissenem Streit. Die Zeitungen werfen ein Schlaglicht auf die Ereignisse, ergänzt durch Texte zur Politik und zur Kunst und zu den Kreisen, die IDEE gezogen hat.



Ausstellungsansicht. Torsten Birne, **Von Frauenkirchen und Sternstädtchen.** Lesematerial

Von Frauenkirchen und Sternstädtchen. Texte über Dresden, Prohlis, Kunst und Politik.
Zeitungsartikel:

- Familienspaß im Sternstädtchen, 31.12.2003, S. 20
- Post aus ihrem Stadtteil Prohlis, 19.08.2004, S. 24
- Bundesweite Proteste gegen Hartz IV, 07.09.2004, S. 4
- Abriss – Wandbild wird eingelagert, 11.09.2004, S. 21
- Weihe Frauenkirche, 01.11.2005, S. 1
- Bürgerentscheid zur WOBA - Die machtlosen Dresdner, 14.11.2005, S. 13
- Verkauf der WOBA, 10.03.2006, S.15
- drei Artikel zum Brückenstreit, 12.04.2007, S. 8 / 15 / 19
- Prohlis geht in die Offensive, 31.08.2007, S. 3
- Grundeinkommen ohne wenn und Aber, 28.04.2008, S. 31
- Nachrichten: letztes Hofspektakel, 20.08.2008, S. 19
- Die Sterne sind jetzt schnuppe, 04.09.2008, S. 18
- Geisterstunde im Sternstädtchen, 13.08.2009, S. 16
- Kunst an der Platte, 21.10.2013, S. 16
- Herzlos im Dunkeln, 10.10.2015, S. 7
- Millionen für ein schönes Prohlis, 22.03.2016, S. 18

Thilo Fröbel (Dresden) mit Bewohner_innen

Dialog

Video, 43 Minuten. 2010

Der Künstler Thilo Fröbel bat acht Menschen, vor der Kamera Fragen zu den Themen Bildungsstatus, Bildungszweck, Bildungsziele, Bildungsräume, Bildungsferne, formelle und informelle Bildungswege und lebenslanges Lernen zu beantworten. Sowohl wird auf die Situation von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen eingegangen als auch auf die älterer Menschen und Rentner. Die Arbeit wurde anlässlich des Deutschen Weiterbildungstag am 24. September 2010 im Einkaufszentrum Prohlis Center gezeigt. Dazu gab es einen Infotisch von Querformat e.V.

In Zusammenarbeit mit IDEE 01239 e.V. und die Beratungsstelle Kompass Job-in-Club (INT GmbH)

www.idee-01239.de/dialog

Ausstellungsansicht, Thilo Fröbel, **Dialog**. Video mit Kopfhörer.

Thilo Fröbel (Dresden) mit Sebastian Bellmann, Mike Laßner, Erik Niemz, Erik Rebartz, Manuel Siegert, Ronny Voß

Intro Up and Down
Video, 2 Minuten. 2008

Arbeitsvermittlung
Video, 12 Minuten. 2008

Ticker / Raser
Video, 2 Minuten. 2008

Rennen
Video, 1 Minute. 2008

Wettbüro
Video, 3 Minuten. 2009

Ein Schwerpunkt des von dem Künstler Thilo Fröbel geleiteten Medienprojekts bei IDEE 01239 von 2007 bis 2009 war es, gemeinsam eine umfassende künstlerische Arbeit zur Situation langzeitarbeitsuchender junger Menschen zu erstellen und hierfür Formate und Präsentationsformen zu entwickeln und zu realisieren. Hierbei wurden u.a. die dokumentarisch-fiktionalen Videosequenzen des Drehbuchs Up and Down produziert, die in jeder Phase von den jungen Menschen selbst geschrieben und erstellt wurden. Für die Vorbereitung der einzelnen Sequenzen recherchierten die jungen Menschen zu formellen Berufsbildern und informellen Tätigkeiten, zu Ausbildungsmöglichkeiten und Beschäftigungsmaßnahmen. Sie reflektierten diesbezüglich ihre eigenen Erfahrungen, Hoffnungen und Ängste und entwarfen fiktionale Situationen im Stadtteil, in denen sie ihre Berufswünsche erfüllen und Lebensperspektiven verbessern. Aus der Zusammenarbeit im Medienprojekt bildete sich eine feste Gruppe junger Menschen, die bei IDEE 01239 bis 2011 ein Medienlabor betrieb.

In Zusammenarbeit mit den Künstlern Stephan Marche, Thomas Richter Eigenhufe, Milos Tomic und mit FACT Liverpool.

www.idee-01239.de/up-and-down

Im Video **Arbeitsvermittlung** inszenieren junge Prohliser das Arbeitsamt in einem Hauseingang und verticken gegenseitig Bildungsgutscheine.

Im Video **Wettbüro** zocken junge Prohliser mit Immobilien. Das Drehbuch bezieht sich auf den Verkauf von Sozialwohnungen in ihrem Stadtteil.

Kaavous Clayton (Norwich) und Matthew Houlding (Manchester) mit Sören Altmann, Sven Borchers, Jörg Buschmann, Christian Hempel, Pierre Luzer, Marcel Marschner, Erik Niemz, Leonid Obsyshev, Eugen Rabolt, Ronny Voß

Future Flotilla - in die Zukunft gestrandet

Garderobenstand, Sitzbank, Stehtisch und Wandbild. 2007

Als Auftaktprojekt ludt IDEE 01239 die Künstler Matthew Houlding und Kaavous Clayton zu einem dreiwöchigen Wohn- und Arbeitsaufenthalt in ihre Räumlichkeiten ein. Ihr »Auftrag« war, den leerstehenden ehemaligen Getränkeladen Drinky in einen Ausstellungs- und Veranstaltungsraum umzugestalten. Sie sammelten Haushaltströdel aus einer lokalen Tauschbörse und bauten sie in bewegbare Arbeitsplätze, eine Bühne, eine Theke, einen Lese- und Videoraum um. Inspiriert von den architektonischen Details der benachbarten Plattenbauten und Versorgungsgebäude fertigten sie Malschablonen an und bemalten mit diesen alle Möbelteile und Wände gemeinsam mit zehn vom Arbeitsamt vermittelten jungen Männern aus Prohlis. Es entstand ein flexibler Raum, der unterschiedlichste Nutzungsoptionen für das neue Stadtteilforum bot. Drei der jungen Männer arbeiteten informell und regelmäßig bei IDEE bis 2012.

In Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Dresden, Arbeit & Lernen e.V. und dem Institut für regionale Innovation & Sozialforschung e.V. im Rahmen einer Artist-in-Residency bei IDEE 01239, Mai 2007.

Kaavous Clayton und Matthew Houlding, **Future Flotilla (Stehtisch)**. Dauerhaft vor dem Kunstverein Hildesheim.

Kaavous Clayton und Matthew Houlding, **Future Flotilla (Garderobe)**

Ulf Aminde (Berlin) mit Sebastian Bellmann, Conny Gerhardt, Adina Huber, Willi Hummel, Béla Kästner-Kubsch, Birgit Korthals-Bäumle, Adam Page, Horst Paul, Gunnar Köhler, Ilona Frey, Tommy S., Thimmi

Suchen Sehen Sehnsucht

Fotografie. 2008

In einem dreitägigen Workshop bei IDEE 01239 untersuchten der Künstler Ulf Aminde und Prohliser Bewohner_innen die Funktion und Wirkung von Denkmalen. Das Denkmal gibt oft einen „Weg“ vor oder hält einen kulturellen Leitplan aufrecht. Gemeinsam erproben sie, kulturelle Leitbilder von den Bewohnern selbst bestimmen zu lassen – und zwar nicht für die Ewigkeit, sondern mit der Prämisse der Kurzlebigkeit ihres Einflusses im Stadtbild. Es entstanden 13 von Ulf Aminde fotografierte lebende Denkmale, die für wenige Minuten und ohne eingeweiht zu werden inneres Sehnen, Suchen und Hoffen ausdrückten. Als sog. ungefragten Beitrag zum Tag des offenen Denkmals wurden die Fotografien als kostenlose Postkartenedition an allen denkmalgeschützten Gebäuden in Dresden verteilt.

In Zusammenarbeit mit Susanne Weiss im Rahmen der Ausstellung »Under Influence« im Kunsthaus Dresden, 2008.

www.idee-01239.de/suchen-sehen-sehnsucht

Ausstellungsansicht, Ulf Aminde, **Suchen Sehen Sehnsucht**. Projektion der Fotografien

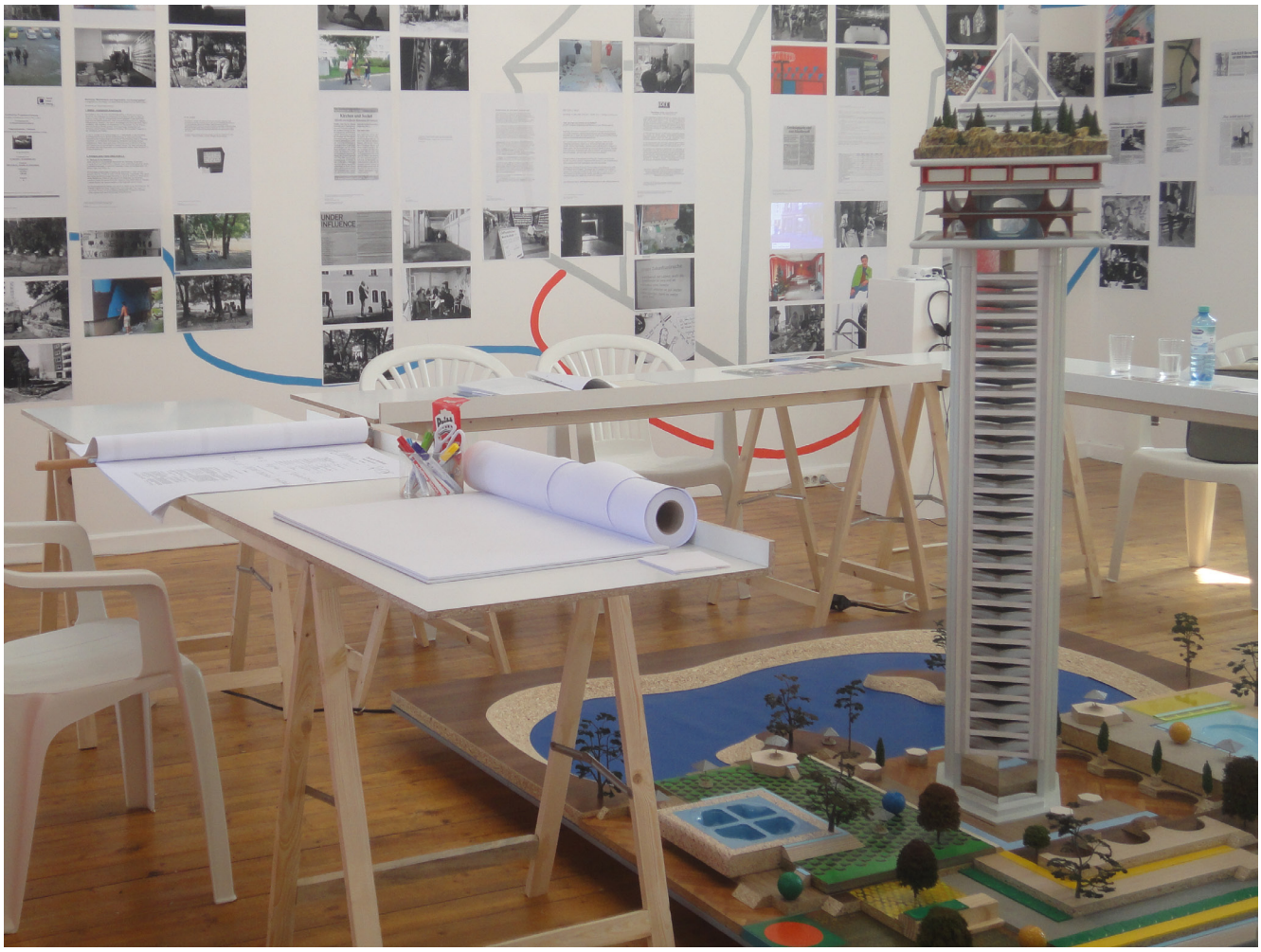
Ulf Aminde, **Suchen Sehen Sehnsucht**, 2008. Fotografie

Matthew Houlding (Manchester)

Dank moderner Technologien konnten sie aus dem Smog der Stadt fliehen und mit Laptops in der reinen Luft der Berge arbeiten

Modell. 2004 / 2016

Im Dezember 2006 konzipierten die Gründungsmitglieder von IDEE 01239 Projekte für ein Jahresprogramm 2007. Das Konzept »Prohlis Touristique« sah vor, internationale Touristen mit einem in der Innenstadt von Prohlis betriebenen mobilen Infostand einen reflektierten, alternativen Einblick in den Stadtteil Prohlis zu geben und sie zu Stadtteilführungen einzuladen. In einem Förderantrag an das Land Sachsen sollte eine Abbildung des Modells »Dank moderner Technologien....« als Sinnbild für neue Perspektiven auf das damals negative Image der Hochhäuser der am Stadtrand gelegenen Großsiedlung Prohlis dienen.



erfinden
UNDER
INFLUENCE

Matthew Houlding, **Prohlis Touristique,** 2006. Collage

Andrea Knobloch (Düsseldorf) und Silke Riechert (Berlin)

Wer sich was wünscht braucht Freunde

Buntstift und Bleistift auf gefaltetem Papier. 2009

Zeichnerische Auseinandersetzung mit dem räumlichen und sozialen Kontext der IDEE 01239.

Im Rahmen der Artist-in-Residency im Stadtteilforum IDEE 01239, Februar–März 2009.

Detail

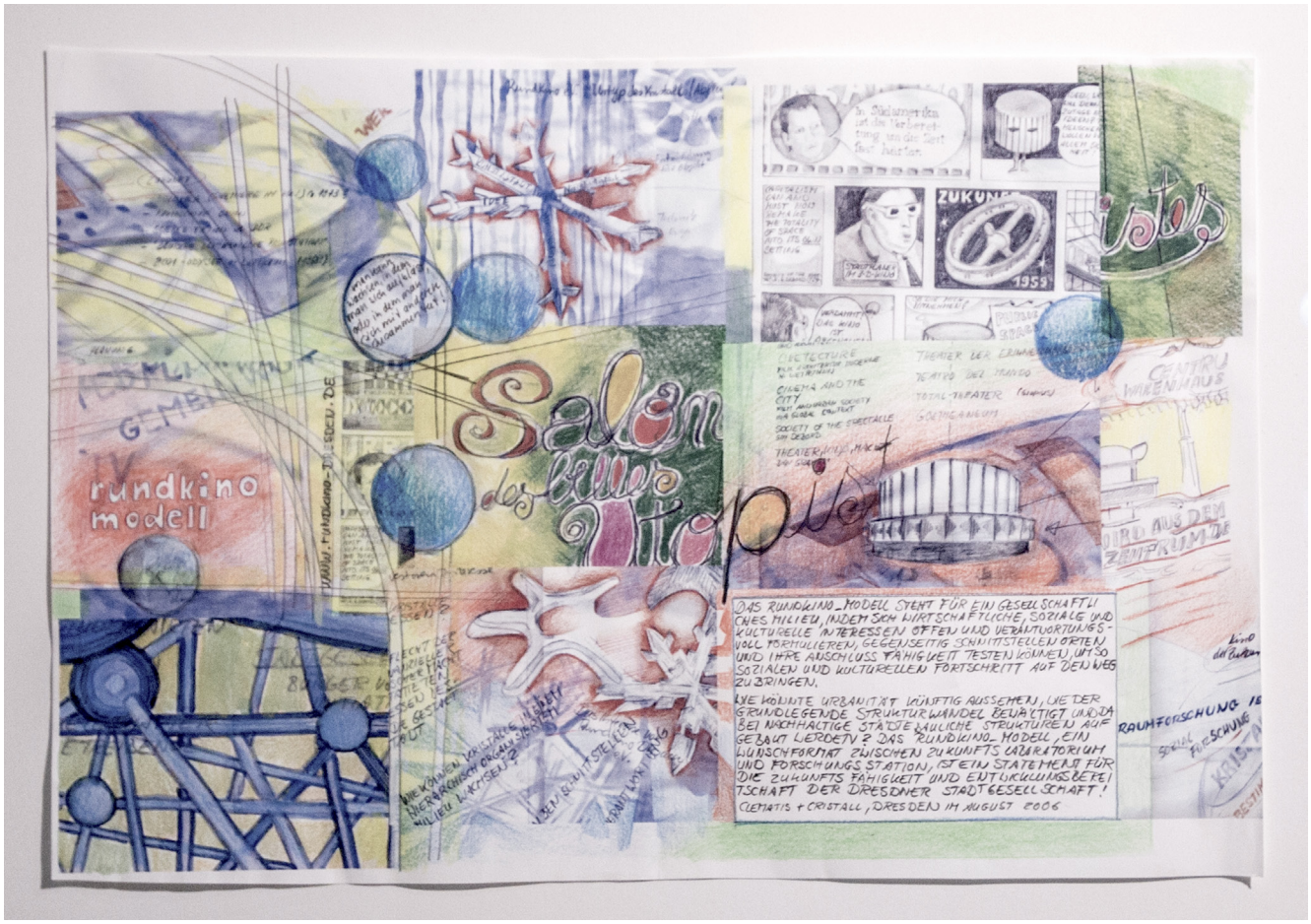
Ausstellungsansicht mit 8 Sitzhockern (Teil der Möblierung des Vereinstreffs »Plattenspieler« bei IDEE 01239) und die Zeichnungen **Wer sich was wünscht braucht Freunde** und **Hab ich hier eine Stimme?** von Andrea Knobloch und Silke Riechert

Andrea Knobloch (Düsseldorf) und Silke Riechert (Berlin)

salon des belles utopistes – rundkino modell

Buntstift und Bleistift auf Fotokopie. 2005

Collage aus Fragmenten von Zeichnungen zum stadtöffentlichen Diskussionsprozess um das Dresdner Rundkino.



Konrad Behr, Eva Hertzsch, Adina Huber, Béla Kästner-Kubsch und Adam Page

IDEE-Chronik (Auswahl)

Wandbild, 2016

Die Gründer des Stadtteilforums IDEE 01239 e.V. hatten sehr unterschiedliche Lebensläufe: Architekturstudent, Bauarbeiter, Bibliothekar, Kellnerin, Künstler, Musiker, Sekretärin, Spätkaufinhaber. Zwischen 2006 und 2012 veranstaltete sie in Zusammenarbeit mit Architekt_innen, Bewohner_innen, Künstler_innen, Kurator_innen, Musiker_innen und Schriftsteller_innen ein dichtes Programm mit Artist-in-Residencies, Ausstellungen, Diskussionsveranstaltungen, Installationen, Interventionen im öffentlichen Raum, in Schulen und in Wohnhäusern, Musikfestivals, Open-Air-Kino, Videoarbeiten und Workshops u. v. m. Die Innenräume des ehemaligen Getränkeladens wurden mehrmals umgestaltet und es entstanden Arbeitsbüros, ein Veranstaltungsraum für Kino-, Konzert- und Lesungsreihen, ein Medienlabor, ein Tonstudio und einige formelle sowie viele informelle Arbeitsplätze. IDEE 01239 wurde u. a. vom Kulturamt Dresden, von der Kulturstiftung Sachsen, vom Sächsischen Innenministerium und aus Mitteln des ESF-Bundesprogramms Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ) gefördert. Es gab lokale und internationale Kooperationen mit Initiativen und Institutionen wie dem Kunsthaus Dresden, der TU Dresden und der Foundation for Arts and Technology (FACT) Liverpool. Bei der IBA Hamburg, der IGBK Berlin und der Liverpool Biennale wurde der Verein IDEE 01239 zu Vorträgen und Workshopbeteiligungen eingeladen. Die hier dargestellte Chronik zeigt eine Auswahl dieser Aktivitäten und ist nicht vollständig.

IDEE-Chronik (eigene Produktionsbedingungen schaffen / gemeinsames Arbeitsmodell erfinden / Stadt gestalten / verstärken und vernetzten) (Ausschnitt), 2016. Wandbild

Digitale Weiterbearbeitung des 2007 bei IDEE 01239 gemalten Wandbilds »Future Flotilla – in die Zukunft gestrandet« von Kaavous Clayton (Norwich) und Matthew Houlding (Manchester) mit Sören Altmann, Sven Borchers, Jörg Buschmann, Christian Hempel, Pierre Luzer, Marcel Marschner, Erik Niemz, Leonid Obsyshev, Eugen Rabolt und Ronny Voß. Besonderen Dank an Adina Huber.

Bildtapete

Eva Hertzsch & Adam Page (Berlin)

ICF Board Room (Die Notwendigkeit von Dialog)

Installation. Seit 2003

In der Eingangshalle des Rathaus Hildesheim von 4. bis 11. Mai 2016

Die Arbeit ICF Board Room wurde als Teil des Projekts Incorporated Citizens Futures (ICF) produziert. Als Kommentar auf die Festivalisierung bzw. Ökonomisierung der Städte konzipierten die Künstler Eva Hertzsch und Adam Page 2001 eine Reihe von Produkten für Stadtverwaltungen, die Großevents planen. Die ICF-Produkte bzw. Strategien waren inhaltlich so ausgelegt, dass nur die Bewohner_innen von den Events profitierten und nicht die Großsponsoren. Das öffentlich zugängliche ICF Board Room (dt.Vorstandszimmer) bestand aus Gartenstühlen, mehreren zu einem großen Konferenztisch zusammengesetzten Gartentischen – dem sog. Runden Tisch, und im Stil zeitgenössischer Investorenarchitektur umgestalteten Partyzelten. Entscheidungen darüber, wie ICF in der jeweiligen Stadt umgesetzt wird, konnten im ICF Board Room getroffen werden.

2008 und 2009 wurde eine umgebaute Version des ICF Board Room bei IDEE 01239 installiert und beherbergte eine Reihe von Workshops unter dem Namen »Die Notwendigkeit von Dialog«.

ICF Board Room im Rathausfoyer

Anne Garthe, Sarah Maria Kaiser, Sarah Kepski und Julien Rathje
(StiftungUniversität Hildesheim)

Begleitprogramm in der Stadt:

Eingangshalle des Rathaus Hildesheim, Marktplatz 1
Gesprächsrunden, 16 – 17:30 Uhr

4. Mai 2016 Stadtgestaltung und Kunst. Potentiale sozialräumlicher und partizipativer Kunst(begriffe)

u. a. mit Nora Brünger (Kunstverein Hildesheim), Eva Hertzsch & Adam Page (IDEE 01239 e.V.), Stefan Könneke (Kulturfabrik Löseke e.V./ Stadtlabor Hildesheim), Renate Pischky-Winkler (Stadt HI), Rahel Puffert (Universität Oldenburg), Torsten Scheid und Viola Vahrson (Universität Hildesheim), Klaus Wilhelm (Stadtmarketing/Kulturbeirat)

11. Mai 2016 Stadtgestaltung und Vernetzung. Hildesheimer Initiativen zu Solidarität und Wissenstransfer

u. a. mit Gregor Küttner (Cluster Sozialagentur), Eva Hertzsch & Adam Page (IDEE 01239 e.V.), Hildesheim Alternativ, Sandro Honsberg und Henner Lenfers (Initiative Neustadt), Janna Teltemann (Universität Hildesheim), Klaus Wilhelm (Stadtmarketing/Kulturbeirat)

Gesprächsrunde **Stadtgestaltung und Vernetzung. Hildesheimer Initiativen zu Solidarität und Wissenstransfer**

Protokoll, **Stadtgestaltung und Vernetzung. Hildesheimer Initiativen zu Solidarität und Wissenstransfer**

Anne Garthe, Sarah Maria Kaiser, Sarah Kepski und Julien Rathje
(Stiftung Universität Hildesheim)

Begleitprogramm in der Stadt:

Angoulêmeplatz (Nähe Hauptbahnhof)

22. Juni 2016, 18 – 21 Uhr
Installation und öffentliche Gesprächsrunde »Sichtbarkeit und Stadtfinden« auf dem Angoulêmeplatz
u. a. mit Falk-Martin Drescher (Raumbörse im Kultviertel, Braunschweig)

23. Juni 2016, 11 – 14 Uhr
Installation und öffentliche Befragung »Fremde Strukturen, eigene Produktionsbedingungen?«

Eva Hertzsch & Adam Page, **ICF Board Room (Die Notwendigkeit von Dialog)**, seit 2003. Installation Angoulêmeplatz, 22./23. Juni 2016

Aus den Fenstern des Kehrwiederturms werden Banner gehängt, die Fragen zeigen zur Rolle des Kunstvereins und zum städtischen Leben in Hildesheim. Antworten auf diese Fragen können oben im Büro des Turms abgegeben oder im Briefkasten im Durchgang unten eingesteckt werden. Die gesammelten Antworten und Ideen werden während des Seminars Kunst als sozialer Raum des Instituts für Bildende Kunst & Kunstwissenschaft der Universität Hildesheim im Sommersemester 2016 und während des Begleitprogramms u.a. im Rathaus diskutiert. Die daraus entstehenden Formulierungen werden in ein Wandbild integriert.

WAS DARF ICH ÄNDERN ???
DER AKTIONISMUS REFLEKTIERT HIER
HIER: STADT RAUM
WER HAT HIER WAS ZU SAGEN?
STADT GESTALTEN
WO IST DER KUNSTVEREIN
GEGEN INITIATIVE ENGPÄSSE
Raff ich nicht.
PROZESS KUNST
Starker Diskurs durch starke Bilder
Was soll der Turm?

Wie tun wir was ZUSAMMEN?
GEGEN INITIATIVE ENGPÄSSE
WAS KANN KUNST?
WAS KANN KUNST?

Die Ausstellung wurde gefördert durch Friedrich Weinhagen Stiftung, Herder-Kolleg – Zentrum für transdisziplinäre Kulturforschung, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Stadt Hildesheim und Stiftung Universität Hildesheim. Das Vermittlungsprogramm des Kunstvereins Hildesheim wurde gefördert durch das Land Niedersachsen und die VGH-Stiftung.

Stiftung Universität Hildesheim 2003

Stadt Hildesheim

FRIEDRICH WEINHAGEN STIFTUNG

HERDERKOLLEG
Zentrum für transdisziplinäre Kulturforschung

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

IDEE 01239 e.V. STADTTEILFORUM

Kunstverein Hildesheim